

Edito



**„Projektgebundene“
und „prioritäts-
gebundene“
Spenden**

Werte Leser,

Liebe Freunde von CSI,

Am 27. Juni blickte CSI anlässlich der Generalversammlung auf das Jahr 2017 zurück. Im vergangenen Jahr fiel der Startschuss für unser neues Rahmenprogramm „Educating the marginalized“. Während vier Jahren unterstützt CSI mit lokalen Partnern in Ostafrika (Ruanda, Kongo, Tansania, Südsudan) sowie Asien (Bangladesch, Indien, Vietnam) Initiativen, um Kindern und Jugendlichen eine Basisausbildung zu ermöglichen. Neu ist, dass weniger einzelne Projekte im Vordergrund stehen, sondern vielmehr konkrete Resultate, die erreicht werden sollen. Dies erlaubt es CSI, mit mehr Flexibilität auf veränderte Gegebenheiten vor Ort reagieren zu können. Wenn früher ein Bildungsprojekt geplant und beim Ministerium zwecks Kofinanzierung eingereicht wurde, musste dieses weitgehend gemäß der initialen Planung umgesetzt werden. Dies hat gerade in Konfliktgebieten gewisse Nachteile. Mit dem neuen Modus kann CSI besser reagieren, wenn die Verhältnisse vor Ort ändern. Allerdings merken wir, dass unsere Spender weiterhin gerne für klar definierte Projekte spenden und weniger für Resultate wie Schulbau, Einschulung von marginalisierten Kindern, Lehrerausbildung, Bereitstellung von Schulmaterial, usw. Gerade wenn Sie CSI schon länger kennen, unsere Arbeit schätzen und unser Engagement für Bildung teilen, würden wir uns freuen, auch manchmal nicht-projektgebundene Spenden (also Spenden an CSI im Allgemeinen) zu erhalten, um flexibler auf die Bedürfnisse in unseren Partnerländern eingehen zu können. Wir können Ihnen auch gerne Auskunft geben, in welche prioritäre Hilfsaktion Ihre Spende fließen wird. Sollten Sie aber weiterhin für einzelne Projekte spenden wollen, bleibt dies natürlich möglich. Ob „projekt-“ oder „prioritätsgebunden“, wir freuen uns über jede Unterstützung.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Sommerzeit!



Bob Kirsch, Präsident

L'école de Pendissi, victime d'une tempête



CSI

Quand les premiers nuages se présentent discrètement dans le ciel burkinabé et que le ciel s'obscurcit de plus en plus, les habitants du pays des hommes intègres exultent de joie tout en retenant leur souffle. Car si la pluie est une bénédiction pour la terre et les humains, elle est aussi source de souffrance. Alors que les premières pluies du mois de mai avaient déjà apporté un peu de fraîcheur aux Burkinabés, une pluie d'une force incroyable s'abatta sur le pays dans la nuit du 2 au 3 juin, notamment dans le village de Pendissi.

Dans ce village œuvre notre partenaire EDEV, Patrice Pawuelegba Tiendrébéogo, enseignant et directeur d'école. Depuis quelques années, notre partenaire vient au Luxembourg animer des ateliers sur la vie d'un élève de Pendissi. Cette année-ci, il est venu à Bettembourg où il a rencontré 20 groupes d'enfants (voire magazine précédent) pour leur parler des joies et des défis des élèves de son école.

Peu de temps après son retour, une tempête a complètement détruit le toit de l'école et emporté des documents importants ainsi que du matériel de travail. La désolation du directeur d'école ainsi que de tous les villageois était immense en voyant

ainsi s'envoler les espoirs d'éducation de leurs enfants. Surtout que ce toit est le résultat d'une longue lutte. Pendant des années, les élèves étaient assis sous les arbres car les autorités étaient à court de moyens pour déposer un toit sur cette école. Voilà que ce même toit s'est fait envoler, le changement climatique y étant pour beaucoup. Les villageois ne seront pas capables de refaire cette école car beaucoup d'entre eux ont aussi perdu un toit ou carrément un mur de leur maison ou case. Déjà ils puisent dans leurs réserves chétives pour parer au plus urgent, hypothéquant leur fragile équilibre.

Pendissi n'étant pas l'unique village touché, les autorités locales sont également dépassées par l'envergure du défi qu'il s'agit de relever. Le village de Pendissi ne pourra faire face seul à cette tragédie. La tempête d'une force inouïe n'a heureusement pas fait de victimes. Or, elle risque d'avoir des conséquences néfastes à long terme, si les villageois ne peuvent pas compter sur un appui externe. Un formidable élan de solidarité est en train de se mettre en place. Une belle occasion pour rendre aux villageois de Pendissi ce qu'ils nous offrent depuis des années comme soutien dans nos activités d'éducation au développement.

Projektreise nach Vietnam!

Meine erste Projektreise nach Vietnam war im Dezember 2008, liegt also schon fast 10 Jahre zurück. Im Mai dieses Jahres stand wieder eine Reise an, die CSI Schatzmeister Patrick de Rond und mich nach Danang führte. Dort besuchten wir unser Projekt in der Thanh-Tam-Schule, die von den Sœurs St Paul de Chartres geleitet wird. Hier nun ein kleiner Einblick in eine eindrucksvolle Reise.

Danang – Stadt mit wechselvoller Geschichte

Die zentralvietnamesische Stadt Danang war früher als Ort der Misere bekannt, da während des Vietnamkrieges vom örtlichen Flughafen jene amerikanischen Flugzeuge starteten, die das hochgiftige, dioxinverseuchte Entlaubungsmittel Agent Orange über Südvietnams Wälder und Felder versprühten. Heute bietet die Stadt ein ganz anderes Bild. Sie hat sich in vergangenen Jahren enorm entwickelt. 2008, als wir den Bau der Schule Thanh Tam planten, standen nur einige wenige Häuser in diesem Viertel. Bei der Grundsteinlegung hatte man den Eindruck, das Gebäude stehe ganz allein auf weiter Flur. Heute ist es ein Gebäude unter vielen. Auf der Võ Ngyuen Giáp, der Hauptstraße entlang des Strandes, reihen sich inzwischen Luxushotels aneinander. Danang gilt als die modernste Stadt Vietnams und lädt mit seinen zahlreichen 4-Sterne-Hotels zum exklusiven Strandurlaub ein.



Der kleine Thien in seiner Schulklasse.

Keine 100 Meter von der Strandpromenade entfernt befinden sich die Thanh-Tam-Speziialschule sowie die gleichnamige Berufsschule, die in den Jahren 2008-2015 mithilfe von CSI errichtet wurden. Heute werden dort 279 Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung professionell betreut.

Das aktuelle Projekt von CSI unterstützt die Bemühungen der lokalen Partnerorganisation, die inklusive Schulbildung der behinderten Kinder zu fördern. Dies geschieht auf vielfältige Weise und auf unterschiedlichen Ebenen. Die einzelnen Aktivitäten haben wir während unseres Aufenthaltes besucht und wir konnten uns von der wertvollen Arbeit überzeugen.

Die Früherkennung und -förderung

In vielen Familien ist Behinderung noch immer ein Tabuthema. Die Eltern sprechen nicht darüber, schämen sich, verstecken teilweise ihre Kinder. Deshalb ist die Sensibilisierung der Familien und der Gemeinschaften in den verschiedenen Stadtvierteln und in den Dörfern der umliegenden Distrikte von großer Bedeutung. Darüber hinaus werden Tests durchgeführt, anhand derer eine mögliche Behinderung diagnostiziert werden kann. Bei Bedarf erhalten die Betroffenen dann medizinische Hilfsmittel (Hörgerät, Schienen, Rollstuhl, usw.), die ihnen den Alltag und den Besuch einer Schule erleichtern. Auch Physio- und Sprachtherapie werden bei Bedarf angeboten.



Die Kinder in der Schule von Pham Hong Thai freuen sich über den Besuch.

Familienbetreuung und -unterstützung

Viele der Familien, die über das Projekt unterstützt werden, leben in armen Verhältnissen. Deshalb erhalten die Kinder ebenfalls eine materielle Hilfe in Form von Schulmaterial.

Während unseres Aufenthalts haben wir mehrere Familien besucht. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir eine Frau, die den zehnjährigen, autistischen Sohn ihrer Tochter großzieht. Die Mutter hat nach der Geburt des Kindes die Familie verlassen, der Vater ist Gelegenheitsarbeiter und hat kein regelmäßiges Einkommen. So bleibt nur die Großmutter übrig, um den Jungen zu versorgen. Während dieser in der Schule ist, arbeitet sie auf dem nahegelegenen Markt. Sie bekommt neben der materiellen Unterstützung auch Hilfe bei der Betreuung und Erziehung des Enkels.

Die Vorbereitung auf die Schule

Viele Kinder mit einer Behinderung können nicht von heute auf morgen in eine Regelschule integriert werden. Sie bedürfen vor und auch während der Schulzeit individueller Betreuung. In den jeweiligen Schulen wurden im Rahmen des Projekts spezielle Räume zur individuellen Betreuung der Betroffenen eingerichtet. Das Personal der Thanh-Tam-Sonderschule geht 2 Mal pro Woche in diese Schulen, um den Kindern eine angemessene Betreuung zu bieten.

Sensibilisierung, Fortbildung und Begleitung der Lehrer

Inklusive Bildung ist in Vietnam noch lange nicht so verbreitet und akzeptiert wie dies in unseren Ländern der Fall ist. Viele Lehrer sind nicht ausgebildet, um Kinder mit einer Behinderung in ihre Klasse aufzunehmen. Deshalb bieten



Thanh Tam Speziialschule mitten in Danang



Hörgeschädigter Junge lernt das Rechnen nach der Montessori Methode.



Zu Besuch beim kleinen Bao und seiner Großmutter.

die diplomierten Lehrer der Thanh-Tam-Schule spezifische Fortbildungskurse für die Leiter und Lehrer von Regelschulen an. Bei unseren Besuchen in den Schulen haben wir uns längere Zeit mit den Lehrern unterhalten und alle waren dankbar für die konkrete Unterstützung und die professionelle Betreuung. Des Weiteren erhalten die Lehrer im Rahmen dieses Projekts das nötige didaktische Material.

Einsatz für die Rechte des behinderten Kindes

Manche Eltern von behinderten Kindern wissen nicht, worauf sie Anrecht haben und werden deshalb sensibilisiert. Viele staunen nicht schlecht, wenn sie erfahren, dass arme Familien mit einem behinderten Kind Anrecht auf eine finanzielle Unterstützung haben, die je nach Distrikt zwischen 20 und

40 € beträgt. Dies genügt um Kleidung, Uniform oder Schulmaterial zu bezahlen. Doch um in den Genuss dieser Hilfe zu kommen, müssen die Familien als „arm“ eingestuft sein und die Behinderung des Kindes muss durch einen Arzt bestätigt sein. Dieser Arztbesuch kostet Geld und die einzelnen Amtsgänge können die Familien nicht allein bewältigen. Deshalb werden die Familien bei diesen verschiedenen Schritten sowohl finanziell als auch professionell unterstützt.

Unsere Projektreise war aufschlussreich und hat uns erneut gezeigt, dass auch in einer modernen Stadt und einem touristischen Land unsere Hilfe für Ausgegrenzte von existenzieller Bedeutung ist.

Véronique Weis

NEWS AUS DER EINE-WELT-ERZIEHUNG

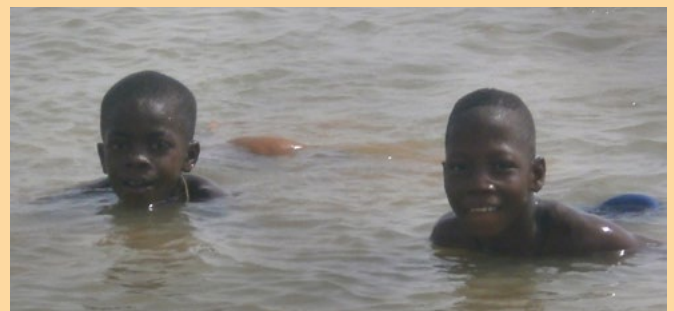
Gemeinsam Mensch sein!

Wenn wir bei CSI in der EDEV über ein Austauschprojekt nachdenken, fällt uns immer zuerst Pendissi in Burkina Faso ein. Nicht nur weil Patrice Tiendrébéogo, Schuldirektor in Pendissi, seit Jahren ein Freund und begeisterter Mitgestalter unserer EDEV-Projekte ist, sondern auch weil das ganze Dorf stets mit viel Liebe und Einsatz dabei ist, wenn eine Anfrage von uns kommt. Zusammen haben wir bereits große Momente der Menschlichkeit erlebt, etwa bei einem Skype-Austausch zwischen Schülern aus Steinfort und Schülern aus Pendissi. Aufgeregtes Kindergetuschel und dann – wenn die Internetverbindung mal kurz nicht unterbrochen war – die Möglichkeit, sich trotz der Distanz live zu sehen und zu hören! Momente, in denen wir den Atem anhalten, um die Größe des Geschehens nicht zu stören.



Sehr berührend war auch der Fotoaustausch

Schüler aus Lamadelaine



Schüler aus Pendissi

„Curiosité partagée“ zwischen einer Klasse aus Lamadelaine und Kindern aus Pendissi. Obschon die Anweisungen relativ abstrakt waren (fotografiert Momente, in denen ihr mit Freunden, mit der Familie oder in der Schule etwas lernt), waren die Bilder sich unglaublich ähnlich. Ein in Bilder gefasstes gemeinsames „Mensch-Sein“, das Brücken baut.

Wir wünschen euch in diesen Sommermonaten viele solcher Begegnungen der Menschlichkeit!

Spenden statt schenken: Glück anlässlich der Hochzeit teilen

Julie und Marc Dielissen haben anlässlich ihrer Hochzeit auf Geschenke verzichtet und ihre Gäste stattdessen gebeten, an CSI zu spenden. Wir haben sie gefragt, was sie zu dieser freundlichen Geste bewogen hat:

„Gibt es eine Liste für eure Hochzeit?“ Diese Frage haben wir in den letzten Monaten vor unserer Trauung immer wieder gestellt bekommen. Eine solche gab es allerdings nicht, aber ein einfaches „Nein“ reicht den Leuten nicht als Antwort. Somit haben wir uns überlegt, was wir tun sollten: Die Kosten der Feier waren gedeckt und unsere offenen Wünsche würden wir auch eher als bescheiden beziehungsweise kostengünstig beschreiben.

Somit haben wir uns dafür entschieden unser Glück zu „teilen“ und anderen etwas Gutes zu tun. Ein Teil des Geldes sollte somit einer gemeinnützigen Hilfsorganisation zugute kommen, damit es auch wirkungsvoll eingesetzt werden kann. Dabei haben wir CSI ausgewählt, da wir der Meinung sind, dass das Geld an der richtigen Stelle ankommt und einen langfristigen Nutzen erzielt.“ An dieser Stelle möchte CSI sich recht herzlich bei Julie und Marc bedanken und den beiden alles Gute für die gemeinsame Zukunft wünschen!



Impressum

Herausgeber:

Chrëschtlech Solidaritéit International (CSI) asbl
ONG agréée
51, rue de Strasbourg / L-2561 Luxembourg
Tel.: 26.64.93.89 / E-Mail: info@csi.lu

CCPL:

IBAN LU27 1111 0868 8772 0000
(Spenden sind steuerlich absetzbar)

Erscheinungsweise:

monatlich (Auflage: 1.000)

Redaktion:

Sybille Gernert, Bob Kirsch, Véronique Weis, Sylvie Achuego-Grein, Fabienne Michaux und Sandra Scheuren

Graphische Gestaltung:

Imprimerie Centrale, Luxembourg



für unser Konto bei der BCEE

Redaktionsschluss:

jeweils zum Monatsende - Der Nachdruck von Artikeln dieses Heftes ist unter Angabe von Quelle und Zustellung von zwei Belegexemplaren ausdrücklich erwünscht.

Danke für Ihre Spenden und Ihre Gebete.

www.csi.lu

Dideleng Hëllef zeigt sich erneut großzügig



Anlässlich der diesjährigen Generalversammlung haben die Verantwortlichen von Dideleng Hëllef einen Scheck in Höhe von 53.000 € an 27 verschiedene Hilfsorganisationen aus Luxemburg und den

Nachbarländern übergeben. Der Präsident von Dideleng Hëllef nutzte die Gelegenheit, um allen Mitgliedern und Spendern sowie allen NGOs für ihre wertvolle Arbeit zu danken. Auch CSI Lëtzebuerg durfte sich dieses Jahr zum wiederholten Male über eine Spende in Höhe von 1.000 Euro freuen. Diese Summe wird integral in die Alphabetisierung und in die Berufsausbildung sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher in der kongolesischen Stadt Uvira fließen. An dieser Stelle möchte CSI sich nochmal recht herzlich bei seinem treuen Spender Dideleng Hëllef bedanken!

Neues aus Tansania!

Karibu sana! Mit diesen Zeilen möchte ich euch Lesern in kurzen Worten berichten, wie meine Zeit in Tansania verläuft. Nach 2 Monaten in einer fremden Umgebung und unter fremden Leuten kann ich nun behaupten, ein Teil der tansanischen Gemeinschaft geworden zu sein. Zunächst kämpfte ich besonders stark mit meinem Aussehen, in dem Sinne, dass ich eine Weiße in einer „schwarzen Gesellschaft“ bin. Auf Schritt und Tritt nannten mich sowohl Kinder wie auch Erwachsene nur „mzungu“, was mir anfangs sehr starkes Unwohlsein bereitete. Mittlerweile sehe ich über solche Äußerlichkeiten hinweg, wobei mir mein kleiner Wortschatz an Swahili oftmals hilft, mich besser mit der lokalen Gemeinschaft und mit den Kindern im Heim zu verständigen.

Auf institutioneller Ebene empfinde ich meinen Einfluss im Ilula Orphan Program als sehr gering, da ich der Meinung bin, dass meine Anwesenheit nicht zu bedeutenden Veränderungen führen wird, wessen ich mir auch im Vorfeld durchaus bewusst war. Auf persönlicher Ebene sieht dies wiederum anders aus. Durch die neu gewonnenen Beziehungen und



Kontakte, die ich hier geknüpft habe, konnte ich für mich selbst viele Erfahrungen gewinnen. Die Perspektiven und Ansichten der einheimischen Menschen bezüglich des Lebens in Tansania gaben mir Denkanstöße, die mich dazu bewegten, über mein eigenes Leben zu reflektieren.

Ich bin mir sicher, dass die verbleibenden Monate mir noch viele weitere, spannende Erfahrungen bereiten werden. Letztlich kann ich festhalten, dass ich meinen Freiwilligendienst als ein unbezahlbares Erlebnis empfinde, welches durch die großartige Unterstützung von CSI Lëtzebuerg zur Realität wurde.

Tuonane miezi minne ijayo! See you in four months!
Liebe Grüße, Cynthia

Un mois d'aventure tanzanienne

Arrivée à Ilula en Tanzanie, la première chose que je me suis dite est « mais quelle idée tu as eu de quitter le Luxembourg pour passer les 6 prochains mois dans un village au fin fond de la Tanzanie. T'aurais pas pu faire comme tout le monde et chercher un job ordinaire ?? » Le bon repas qui nous sera servi, accompagné de l'accueil chaleureux des filles du centre et le fait de savoir que mon église locale, ma famille et mes amis me soutiennent chasseront toutefois cette pensée. Il est désormais temps de laisser place à l'aventure en oubliant le Luxembourg, en sortant de ma zone de confort et en m'intégrant dans un endroit qui m'est tout à fait inconnu.

Cela prendra tout de même deux bonnes semaines pour « oublier » le Luxembourg et me sentir ici plus ou moins comme chez moi.

Si être noire se présente au premier abord comme un avantage, je suscite la curiosité auprès de beaucoup de personnes car « être noire dans un pays de noirs mais ne pas parler la langue du pays, c'est rare à Ilula ».

La question sur mon appartenance identitaire se fait le plus ressentir auprès des filles du Centre pour lesquelles je suis une « noire mzungu » (noire blanche). Au début, j'avais assez de mal avec ça mais maintenant je m'y suis habituée et surtout les filles se sont habituées à moi. Le rythme de travail différent m'a aussi demandé un certain temps d'adaptation auquel je dois encore m'habituer: à Ilula les gens sont beaucoup moins sous la contrainte du temps qu'au Luxembourg ce qui fait qu'il ne faut surtout pas être pressé ici. Face à toutes ces différences, la présence d'autres jeunes volontaires venus du Luxembourg, des Pays-Bas et d'Italie est d'un grand appui. Bien que cela fait un mois que je suis sur place, j'ai l'impression d'être arrivée depuis quelques jours tellement le temps passe vite ici.

Rachel Tshinza

